

nach Norden hin, nach Schlesien, Meißen, Thüringen, nach dem Ordensland Preußen und den deutschen Städten Polens ausstrahlte, verbreitet und popularisiert sich auch Böhmens Kanzleitechnik und Kanzleisprache, das neue Sprachbewußtsein und theoretische Denken über die Sprache, das durch die Schreibpraxis und den vielfach von Kanzleinotaren erteilten Schulunterricht, durch Rhetoriken und Mustersammlungen (Formularien) für Briefe und Urkunden gepflegt wurde, der neue Prosatypus, dem im Neuhochdeutschen das Übergewicht gegenüber der Dichtung und die herrschende Rolle zufällt. Das für ihn eigentlich Charakteristische ist nicht in den Lauten und Formen, wo es früher die germanistische Forschung suchte, sondern in Syntax und Stil, in Wort- und Satzstellung, im Bau und in der Gliederung der Periode.

Als Gefäß also einer neuen Bildung entstand die neuhochdeutsche Schriftsprache. Ihr Träger war der neue Literaten- und Beamtenstand an den Höfen und Kanzleien des Königs und der Fürsten, in den Schreibstuben und Schulen der Städte des Königreichs Böhmen, das damals auch Mähren, Schlesien, Meißen umfaßte. Und diese neue Bildung wie ihr freilich unfertiger Ausdruck in der werdenden, am Lateinstil sich emporrankenden neuen deutschen Schriftsprache gewann ihren imponierenden Charakter, der ihr die Überlegenheit und Führerschaft sicherte, weil in ihr die großen Zukunftswerte aufleuchteten: die ersten Strahlen des jungen Humanismus, die Rezeption des römischen (kanonischen und zivilistischen) Rechts, die Reformation, die gelehrte und künstlerische Ausfuhr der geistigen Weltmärkte Avignon, Paris; Rom, Bologna, Florenz; Oxford.